

Buchtipp des Monats Juni

C. S. Mahrendorff, *Das dunkle Spiel*, Fischer Taschenbuch Verlag, 2017, 508 Seiten, ISBN: 359631612X

Robert Seethaler, *Der letzte Satz*, Hanser Berlin, 128 Seiten, ISBN: 3446267883

Gleich zwei Romane möchte ich hier vorstellen, die sich mit dem Komponisten Gustav Mahler (1860-1911) beschäftigen. Und dies auf ganz unterschiedliche Weise, der eine in Gestalt eines ausschweifend erzählenden historischen Kriminalromans mit zahlreichen



Personen und einem vielfarbig ausgemalten Lokal- und Zeitkolorit, der andere in knapper, lakonischer Erzählform, verdichteter Szenenkonstellation, spielend auf einer Schiffsüberfahrt von New York nach Europa, dabei jedoch in immer neuen Erinnerungen und Assoziationen versinkend und also auch so einen weiten Raum öffnend.

Beiden Romanen gemeinsam ist einerseits das Nutzen fiktionaler Spiegelfiguren, die in der Begegnung mit historischen Personen diese plastisch und mit lebendiger Tiefe entstehen lassen, also vor allem Gustav Mahler selbst. Und

beide Romane verbindet, dass sie dazu verleiten, die faszinierende Biografie, ein Leben der Triumphe und Tragödien kennenzulernen - und vor allem die wunderbare Musik Mahlers neu oder erstmals zu entdecken, in atemberaubenden Klangwelten einzutauchen, in der Fülle seiner herrlichen Kompositionen zu schwelgen, in betörend schönen Tonschwingungen abzuheben und zugleich die bodenlos bedrückende Schwere eines musikalischen Werkes zu erleben, das einzigartig in der Musikgeschichte dasteht:

Als Komponist, Dirigent, Opernchef und Regisseur erlebt und gestaltet Gustav Mahler für den Umbruch der Musik an der Schwelle der Jahrhundertwende, noch ganz an die Fülle des Erbes Beethovens, Haydns oder Mozarts anschließend, zugleich aber die Zerrissenheit der Moderne, die Verwerfungen des 20. Jahrhunderts vorwegnehmend. Von all dem und noch viel mehr erzählen auf je eigene Weise die beiden Romane, die womöglich so auch unterschiedliche Weisen des Lesens ansprechen. Aber was sind wir Lesende doch für glückliche Menschen, das wir auswählen können – oder uns auch für beide Bücher entscheiden und so vollends in der Welt des Fin de Siècle ein- und verwandelt bereichert auftauchen können. Und auch das verlockt: Die Querbezüge zwischen den Büchern zu entdecken, angefangen von doch so manchen Personen, die, wie sollte es auch anders sein, hier wie da auftauchen, allen voran die so schillernd wie schwierige Alma Schindler, Mahlers viel jüngere Ehefrau, aber auch Personen des Wiener Kulturbetriebs, der mit seinem

vielfältigen Beziehungsgeflecht für Mahler zur erdrückend belastenden Herausforderung wurde – oder auch Sigmund Freud, den Mahler gegen Ende seines Lebens im holländischen Leiden besuchte, ein Gespräch während eines Spaziergangs, das schon in der Biografie wie der Stoff für einen Roman wirkt.

Die düsteren Intrigen der Geheimloge "Die schwarze Hand" schildert C. S. Mahrendorff im Gewand seines breit angelegten, psychologisch raffiniert verdichteten historischen Kriminalromans. Mahlers Leben und seine Musik bilden das Gerüst der sacht dahinschreitenden Handlung. Die ‚schwarze Hand‘ hat sich Mahlers Ablösung als Wiener Operndirektor zum Ziel gesetzt. Tatsächlich gelingt es ihr, den ebenso gefeierten wie



umstrittenen Komponisten ins amerikanische Exil zu vertreiben, Mahler zieht 1907 nach New York – und wird so der erste wirklich internationale Dirigent. Doch die mysteriöse Organisation verfolgt derweil in Wien noch ein ganz anderes Ziel, wie der Wiener Nervenarzt Dr. Leonhard Heydinger, der Mahlers Aufstieg und Fall aus nächster Nähe miterlebt, herausfindet: Sie will nicht nur jeglichen jüdischen Einfluss auf das kulturelle Leben in Wien ausmerzen - sie hat die Politik des Hauses Habsburg im Visier... All das spannend zu lesen, an der Grenze von Geschichte und Erfindungen, gut recherchiert und packend aufbereitet.



Robert Seethalers ‚Der letzte Satz‘ folgt dem gealterten Komponisten auf seiner letzten Überfahrt von New York, wo er soeben seine letzte Saison hinter sich gebracht hat, zurück nach Europa. In Gesprächen mit einem Schiffsjungen und Selbstreflexionen tauchen Passagen seines Lebens auf, seines musikalischen Schaffens, gelingende und (vor allem) scheiternde Beziehungen, große Fragen, die das absehbare Ende stellt: Was ist ein gutes Leben? Was ist eine gute Ehe? Was bleibt als Bilanz eines Lebens. Wie habe ich gelebt? Was habe ich verpasst?

Was bleibt am Ende, wie lauter dann wohl der ‚letzte Satz‘, ein Titel, der sowohl auf das Buch als auch auf die Kompositionen anspielt – als auch auf das Resümee eines Lebens selbst: „Auf seiner Kiste auf dem Sonnendeck dachte Mahler in einem Anflug

bösartiger Resignation an die Nichtigkeit des Lebens. Es war kaum mehr als ein kurzes Ausatmen, ein Hauch im Weltensturm, und doch liebte er das Leben so sehr, dass ihm die Traurigkeit über die Vergeblichkeit **dieser Liebe das Herz zerreißen wollte.**“

Zwei ganz unterschiedliche Bücher also, vielleicht hat der eine oder die andere längst gespürt, welcher Roman besser zum eigenen Leseleben passt, wie gesagt, wir sind doch in der glücklichen Lage, beide Bücher wählen zu können – und dann noch die große Biografie von Jens Malte Fischer ‚Gustav Mahler. Der fremde Vertraute‘ (Wien 2003), so voluminös wie faszinierend geschrieben. Ein Leben wie ein Roman eben.

Dirk Steinfort